

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

Entstehung des Auer-Tageblatts am 1. März 1890. Inhaber: Auer-Verlag, Leipzig. Druck: Auer-Druckerei, Leipzig. Preis: 10 Pfennig. Postamt: Leipzig Nr. 1000.

Nr. 64 Mittwoch, den 16. März 1932 27. Jahrgang

Der Eindruck in der Weltöffentlichkeit

Widerhall des Wahlergebnisses

Berlin

Berlin, 14. März. Die „Deutsche Tageszeitung“, die die Meinung vertritt, daß gestern bereits die tatsächliche Entscheidung über die künftige Reichspräsidentenschaft gefallen sei, sagt weiter: Dies vorausgesetzt, ist es objektiv nicht ohne Nutzen, den Wahlausfall des 13. März näher zu betrachten. Er hat für Hindenburg eine Stimmziffer ergeben, in der gang ohne Zweifel das bürgerliche Element überwiegt. Er hat gezeigt, daß große Teile des Bürgertums, die vielleicht bei parlamentarischen Wahlen irgend einer altgewohnten Partei die Gefolgschaft versagen, sich auf ihre weltanschauliche Einstellung besinnen, wenn es sich um eine Entscheidung über Persönlichkeiten handelt.

Auch die „Börsenzeitung“ spricht besonders von der praktischen Auswertung des Wahlergebnisses und schreibt: Für die vom Kanzler gewünschte Hindenburg-Kandidatur haben sich die Parteien von der Sozialdemokratie bis zum Bauernbund eingesezt, die es mit ihrer auf die Septemberwahl von 1930 sich stützenden sehr schwachen Mehrheit im Reichstag der Regierung Brünning ermdigten, sich formal auf den jetzigen Reichstag zu verlassen. Diese Koalition hat, wie das gestrige Wahlergebnis zeigt, nicht mehr die Mehrheit des deutschen Volkes hinter sich. Die Opposition gegen den Brünning-Kurs hat ohne Zweifel im Volk eine Mehrheit, die durch den Umstand unangreifbar feststeht, daß ja die Deutsche Volkspartei, die zwar die Parole für Hindenburg ausgegeben hat, in scharfer Opposition gegen die Regierung Brünning steht. Die Wahlen in Preußen, das nach wie vor die Schlüsselstellung der Linken in Preußen ist, müssen und werden das jetzige System aus dem Sattel heben.

Der „Börsencourier“ steht in dem Wahlausfall einen Sieg Hindenburgs, des Mannes, und keiner Partei. Von den Gegnern der Hindenburg-Front sagt das Blatt, es habe sich jetzt als falsch erwiesen, daß sie den Kanzler-Vorschlag auf parlamentarische Verlängerung der Präsidentschaft Hindenburgs abgelehnt hätten. Vor allem sei die Dreifachheit des jeder Begründung baren Anspruchs der Nationalsozialisten offenbar geworden, deren „widerliche Agitation“ noch nicht einmal die Mehrheit der Volksgemeinschaft erfasse, um zwei Drittel des deutschen Volkes ihrer diktatorischen Gewalt zu unterwerfen und alle maßgebenden Stellen, alle Machtmittel des Staates an sich zu reißen. Weiter heißt es in dem Blatt: Mit besonderer Anerkennung ist schließlich hervorzuheben, daß auch die Sozialdemokratie mit dem Wahlergebnis zufrieden sein kann, da ihre Anhänger fast reiflos der Parole gegen Hitler und für Hindenburg gefolgt sind.

Wendet man sich den gegnerischen Kandidaten zu, so ist trotz allen Stimmengewinnes festzustellen, daß Hitler das Rennen um die Reichspräsidentenschaft absolut verloren hat. Wenn auch willige Federn in den nächsten Tagen den unzulässigen Stimmengewinn gegenüber früheren politischen Wahlen stark betonen werden, so ist demgegenüber festzustellen, daß angesichts der hemmungslosen Propaganda und der weiteren Zuspitzung der Wirtschaftskrise an diesem Stimmengewinn kein Mensch in Deutschland gezweifelt hätte. Was aber nicht eintrat, ist, daß das deutsche Volk unter Vorantritt Adolf Hitlers nun „zum Aufbruch angetreten“ sei und die übermächtigende Mehrheit des deutschen Volkes „bonach liebere“ Adolf Hitler gestern zum Reichspräsidenten zu küren! Nichts von dem ist eingetreten!

Der „Abend“ weist darauf hin, daß die Gefahr, daß Deutschland einen faschistischen Reichspräsidenten bekomme, ohne eine faschistische Volksmehrheit zu besitzen, beseitigt sei. Dies sei das Verdienst der Sozialdemokratie, die eine antifaschistische Konzentration ermöglicht habe, aber auch in hohem Maße das Verdienst Hindenburgs, der durch seine Kandidatur Deutschland vor Faschismus und Bürgerkrieg gerettet habe. Das Blatt sagt dann weiter: Wenn Hitler noch einmal geschlagen werden will, so soll er das haben. Dann muß dafür gesorgt werden, daß die zweiteektion noch viel gründlicher ausfällt als die erste. Auch Hugenberg kann ihm keine Hilfe bringen, denn das Korps Duesterberg reicht dazu nicht aus.

Der „Angriff“ hebt hervor, daß die Nationalsozialistische Partei in der gestrigen Wahl ihre Stimmen fast habe verdoppelt können und fährt fort: Nur bei der NSDAP ist Waffe, Konzentration, Festigkeit, stürmischer Vorwärtsschreiten, jugendliche Kraft und revolutionärer Wille! Was ist dagegen der Hindenburg-Block? Wenn er Hindenburg nicht mehr hat, steht diese „Front“ wieder in das Duzend Bestandteile auseinander, aus der sie vorübergehend zusammengeklebter im Grunde genommen besteht. Die Preußenwahl steht vor der Tür. Der gestrige Tag hat uns gezeigt,

daß es in diesem Deutschland nur einen politischen Block gibt, der leistungsfähig nach jeder Richtung ist, nämlich uns, die Nationalsozialisten.

Nach Auffassung der „D. V. Z.“ bedeutet das Wahlergebnis nicht nur einen sicheren Sieg Hindenburgs, sondern auch, daß das deutsche Volk es ablehnt, dem Nationalsozialismus die alleinige Macht in die Hand zu geben. Aber es sei zugleich die eindringlichste Mahnung, die bisher vernommen wurde, ihn an der Macht zu beteiligen. Die Regierung Brüning selbst, die aus den Fehlern ihrer Gegner die größte Stärke ziehe, werde sich mit Hindenburgs Erfolg keinen Augenblick genug sein lassen können. Ihr Bestand sei gesichert, aber ihre Verantwortung noch gewachsen.

Der „Volkswacht“ steht den Grund für den Erfolg Hindenburgs in der Wirkung seines Namens auf die Mitläufermasse. Dazu sei die ungeheure, alles bisher Erlebte übertreffende Propaganda gekommen. Man dürfe trotz allem die Kandidatur Duesterbergs nicht als Jähkandidatur werten, denn bei parlamentarischen Wahlen würden diejenigen, die gestern sich durch den Namen Hindenburg bestechen ließen, nach politischen Erwägungen wählen. Im übrigen mögen die Nationalsozialisten die nächste Lehre ziehen, daß auch ihre Bäume nicht in den Himmel wachsen.

Die „Deutsche Zeitung“ spricht von einer „Niederlage“ Hindenburgs, die das Blatt darin sieht, daß er nicht die absolute Mehrheit bekommen habe.

Das „Berliner Tageblatt“ schreibt, die Republik habe ein Recht darauf, sich des Erfolges zu freuen. Dies umso mehr, als das Votum der Wähler gleichzeitig durch die Rechnung Hugenburgs einen Strich gemacht habe. Mit Hilfe der Stimmen Duesterbergs beim zweiten Wahlgang noch ein Parteigeschäft machen zu können. Die nationalsozialistische Diktatur sei nicht nur von den 18,5 Millionen Hindenburg-Wählern, sondern auch von den 5 Millionen Thälmann-Wählern verworfen worden.

Die „Germania“ bezeichnet das Wahlergebnis als eine sehr eindrucksvolle Entscheidung für den Mann des Volkes und gegen die Kandidatur der Parteipolitik. Der Kampf sei politisch entschieden. Die eigentlich tragische Figur sei allerdings Hugenberg, der in erster Linie für den Kampf verantwortlich sei. Selten sei eine geschäftstüchtige Spekulation schneller zusammengebrochen als die des deutschnationalen Führers.

Der „Deutsche“ bezeichnet ebenfalls die Niederlage Hugenburgs als eben so schwer wie die Hitlers. Er habe sich völlig verrechnet. Der Wahlkampf habe bereits klare Fronten geschaffen. Das Ergebnis der ersten Wahl sei die Niederlage der Harzburger Front. Es sei nicht die erste, aber wahrscheinlich entscheidende Niederlage.

Wien

Wien, 14. März. Die Ergebnisse der Reichspräsidentenwahl wurden hier mit ungeheurer Spannung erwartet. Der „Morgen“ schreibt heute: Der große Angriff der Reaktion ist abgeklungen, und wenn der Generalfeldmarschall auch nicht im ersten Wahlgang die absolute Mehrheit erlangen konnte, so hat er doch gegenüber den beiden reaktionären Parteien einen beachtlichen Vorsprung, daß seine Wahl im zweiten Wahlgang am 10. April vollständig gesichert ist. In der „Sonn- und Montagzeitung“ heißt es: Das deutsche Volk konnte sich am gestrigen Wahltag leider nicht zur Kundgebung eines einheitlichen Willens aufraffen. Das Besorgniserregende ist Ereignis geworden: Ein Hindenburg muß zum zweiten Male in den Wahlkampf treten, weil es einen Hitler, den jüngsten Staatsbürger Deutschlands, nach der Stellung und der Macht des ersten Bürgers Deutschlands geküsst. Noch ist nichts verloren. Vielleicht steigt in vier Wochen die bessere Einsicht.

Neuyork

Neuyork, 14. März. Die hiesigen Blätter berichten aus Washington, daß das Wahlergebnis in amtlichen parlamentarischen Kreisen mit größter Befriedigung aufgenommen worden sei. Der Erfolg Hindenburgs werde unter Berücksichtigung aller Umstände als gesichert angesehen. Obgleich Stimmen und andere leitende Persönlichkeiten sich jeden Kommentars enthalten, sei doch bekannt gewesen, daß die amerikanische Regierung die Fortdauer des gegenwärtigen Regimes erhofft und besonders die Auswirkungen eines Hitler-Sieges auf Europa als bedrohlich angesehen

Die Bedeutung der Wahl

Von einer Seite, die im allgemeinen auch über die Auffassung in den Regierungskreisen unterrichtet ist, wird zur Beurteilung der Reichspräsidentenwahl folgendes dargelegt:

Der Wahltag war ein voller Erfolg der Kandidatur Hindenburg. Daß schließlich rund 180 000 Stimmen an der absoluten Mehrheit gefehlt haben und dadurch ein zweiter Wahlgang notwendig wird, ist gewiß zu bedauern. Diese Zahl von 180 000 Stimmen ist aber gegenüber den in Betracht kommenden riesigen Millionenstimmen verschwindend klein. Da nun ein zweiter Wahlgang stattfinden wird, muß viele wertvolle Arbeit nochmals geleistet werden. Ohne Zweifel wird auch allein die Tatsache der Notwendigkeit eines zweiten Wahlganges für die deutsche Wirtschaftslage und auch für die deutsche Außenpolitik eine gewisse lähmende Wirkung ausüben. Diesen Feststellungen kann sich kein nüchternen Beobachter verschließen, und das deutsche Volk wird in der Lage sein, im zweiten Wahlgang den Urhebern dieser noch kurze Zeit fortbestehenden Unsicherheit, den radikalen Fügeln, die gebührende Antwort zu erteilen. Mit diesen notwendigen Einschränkungen hat der gestrige Tag zweifellos das Ergebnis gebracht, das man nach ruhiger Ueberlegung von ihm erwarten konnte. Ein Zweifel darüber, daß der künftige Reichspräsident abermals von Hindenburg heißen wird, ist nicht mehr möglich, wenn auch noch so sehr von radikaler Seite verneint werden sollte. Die gestrigen Wahlergebnisse zu verneinen. Die Entscheidung für den 10. April ist bereits am Sonntag gefallen!

Im einzelnen wäre zu den Wahlergebnissen folgendes zu bemerken. Die geschlossene Hindenburg-Front hat sich außerordentlich gut gehalten. Diese Anerkennung besteht sich auf alle drei Teile, aus denen die Hindenburg-Front besteht. Zunächst ist festzustellen, daß die noch heute treu zum Reichspräsidenten haltenden Teile seiner alten Wählerschaft von 1925 sowie das übrige Bürgertum der Mitte vom Nationalsozialismus in keiner Weise zerrieben sind. Die genaue Gestaltung des Wahlergebnisses vom Sonntag wird zeigen, daß die zwischen Westarp und Dietrich stehenden bürgerlichen Gruppen viele Millionen Wähler Hindenburg zugeführt haben. Noch mehr gilt dies für den zweiten Teil der Hindenburg-Front, den Zentrumsblock einschließlich der befreundeten Bayerischen Volkspartei. Ohne Zweifel ist hier sogar ein Stimmengewinn zu verzeichnen. Dies zeigt deutlich, daß das deutsche Volk trotz der sich überschlagenden Agitation der Nationalsozialisten einen sehr feinen Sinn für die zwar manchmal recht unpopuläre, aber ruhige und sachliche Arbeit der Reichsregierung hat.

Der Reichspräsident

kandidiert auch im zweiten Wahlgang

Berlin, 14. März. Reichspräsident v. Hindenburg hat, wie wir von unterrichteter Seite erfahren, auf eine Anfrage der vereinigten Hindenburgauschüsse heute vormittag erklärt, daß er sich selbstverständlich auch für den zweiten Wahlgang zur Verfügung stellen werde.

Der Reichspräsident hat bis gestern Abend 11 Uhr laufend die Berichte über die einzelnen Ergebnisse der Wahl angehört und sich dann zur Ruhe begeben. Heute früh 6 1/2 Uhr wurde dem Reichspräsidenten das endgültige Ergebnis mitgeteilt, aber das er sich sehr befriedigt äußerte.

Der Reichskanzler beim Reichspräsidenten

Berlin, 14. März. Der Reichspräsident empfing heute den Reichskanzler zum Vortrag über politische Fragen.

Senator Wittmann bemerkte, Hindenburg habe Deutschland die Sympathien der ganzen Welt gewonnen.

Neuyork, 14. März. Die Blätter bringen das Ergebnis der deutschen Reichspräsidentenwahl, dessen Rundfunkübertragung hier überall klar verstanden wurde, in großer Aufmerksamkeit. Die Ueberschriften heben hervor, daß Hindenburg bereits in der ersten Wahl nahezu unbeschnittener Sieger geblieben sei, und nur die Auffassung Duesterbergs einen zweiten Wahlgang notwendig gemacht habe. „Times“ bezeichnet das Wahlergebnis als einen bewun-